

Kultur.Forscher! digital

Schuljahr 2023/34

$E^3 = P \cdot M$ – Die Berner Formel

Datum: 8. November 2023

Ort: Virtual Spaces PwC

Referent: Gallus Staubli,
Museum für Kommunikation Bern

Kommunikator*innen im Museum: Die Berner Formel

„Wie sollen sich Menschen fürs Museum interessieren, wenn sich das Museum nicht für die Menschen interessiert?“ Gallus Staubli erklärt das Vermittlungsverständnis im Museum für Kommunikation in Bern



Das Museum für Kommunikation in Bern hat ein neues Berufsfeld geschaffen: Kommunikator*innen. „Sie sind die Gesichter des Museums und ein echtes Alleinstellungsmerkmal“, sagt Gallus Staubli, der seit 26 Jahren den Bereich Bildung und Vermittlung dort leitet. „Ich war der erste Vermittler und habe damit meinen Traumjob gefunden, aber das Berufsbild und die Ausbildung mussten erst entwickelt werden.“

Inzwischen gibt es sogar eine Formel: $E^3 = P \cdot M$. Also: Erkenntnis entsteht über den durch Erlebnisse ausgelösten Erfahrungsaustausch zwischen Publikum und Museumsangestellten auf Augenhöhe.

Der Blick auf Besuchende und Mitarbeitende ändert sich

Ein Umbau mit Schließzeit gab die Chance zur Transformation, die zwei Ziele verfolgte: Aus Museumsgästen sollten Expert*innen und Gesprächspartner*innen werden und es sollte vermehrt in die Mitarbeiter*innen investiert werden: „Es kann doch nicht sein, dass die Menschen, die das Gesicht des Museums sind, die prekärsten Arbeitsbedingungen haben. Wir wollten in Menschen investieren statt in digitale Tools.“

Die Kommunikator*innen sind fest angestellt und haben ein breites Aufgabenfeld. Sie übernehmen alle Aufgaben, die im Museum anfallen und sonst von verschiedenen Berufsgruppen, wie Kassierer*innen, Aufsichtspersonal oder Honorarkräften erledigt werden. Außerdem kuratieren sie Sonderausstellungen und die Kernausstellung mit und bieten selbst entwickelte Führungen und Workshops an.

Mit Besuchenden ins Gespräch kommen: Vom Erlebnis über den Dialog zu Erkenntnissen

„Unsere Vermittlung zielt auf den Dialog. Wir möchten über ein Erlebnis den Besuchenden ein Gesprächsangebot machen.“ Diese Erlebnisse können, zum Beispiel Spiele, Interaktionen oder sinnliche Erfahrungen sein.

Eine Aktion in der Ausstellung über Nachhaltigkeit war zum Beispiel „Lex Planetopia“. Hier erhielt jede Besuchergruppe im Eingang eine Kugel, mit der sie für einen von drei zur Diskussion gestellten Gesetzesentwürfe abstimmen konnte. „Neben dem Erlebnisaspekt entstand so auch reger Dialog innerhalb der Gruppe – sie muss sich ja einig werden.“ Im Raum für Weltwandel konnten die Besucher*innen sehen, welche Gesetze in den Tagen davor angenommen oder abgelehnt wurden, was wieder Diskussionen eröffnete. Solche Erlebnisse werden von den Kommunikator*innen ad hoc in den Tagesteams entwickelt und direkt umgesetzt. „Da bleibt keine Zeit, das mit Vorgesetzten durchzusprechen, und es ist wichtig, dass das nicht



nötig ist.“ Durch solche Erlebnisse kommen die Besuchenden in den Dialog mit den Kommunikator*innen, aber auch miteinander, beschäftigen sich intensiver mit den Ausstellungstücken und gelangen dadurch zu neuen Einsichten.

Ausbildungsziel: Experimentierfreudige Selbstdenker*innen

Die Kommunikator*innen können und sollen sich in ihrer Arbeit ständig weiter entwickeln: „Uns ist es wichtig, dass sie ihre Rolle reflektieren, neue Erkenntnisse gewinnen und so selbst dafür sorgen, dass ihr Job über Jahre attraktiv und spannend bleibt.“

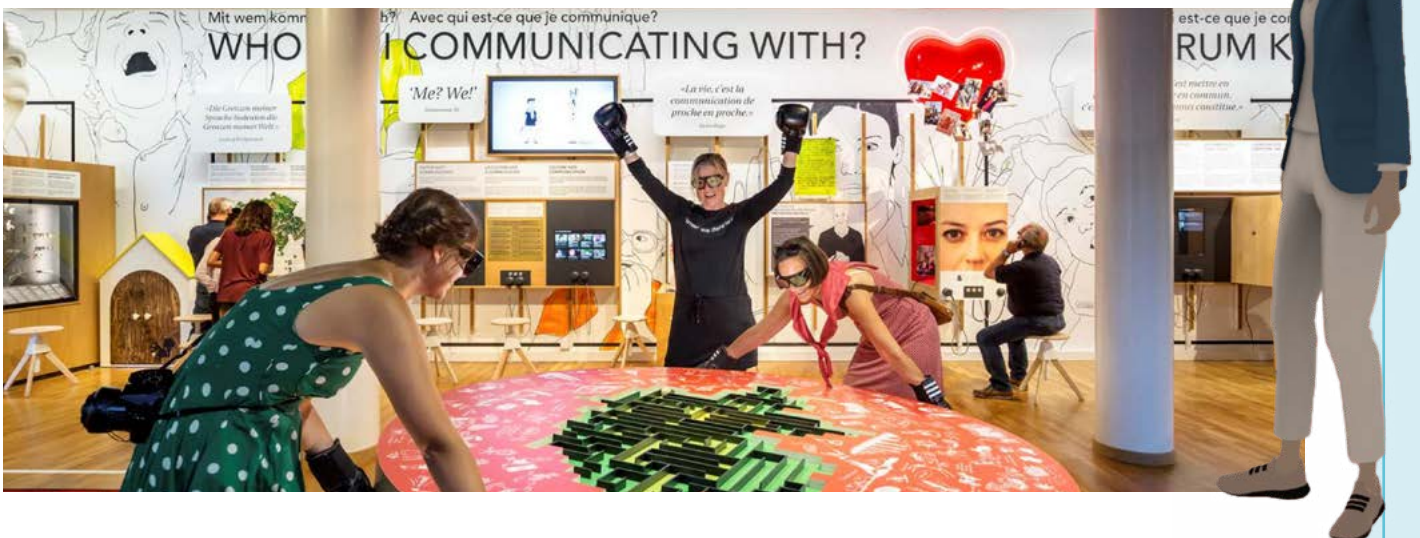
Die Ausbildung wurde mit dem Erwachsenenbildner Hans-Peter Ott entwickelt, der diese auch gemeinsam mit Gallus Staubli durchführt. Inzwischen bilden vier Kommunikator:innen mit aus – ein weiteres Beispiel dafür, wie vielseitig und entwicklungsfähig dieser Beruf ist.

Durch die Ausbildung soll ein „Team von experimentierfreudigen Selbstdenker*innen“ entstehen.

Den roten Faden der Ausbildung bilden dabei drei Aufgaben:

- 1) „I do it my way“: Die Kommunikator:innen definieren ihr Rollenbild und damit letztendlich ihren Job selbst.
- 2) „Ich für die Zukunft“: Die Kommunikator*innen setzen sich persönliche Ziele und setzen damit die Schwerpunkte für ihren persönlichen Lernprozess.
- 3) „Wir für die Zukunft“: Die Kommunikator*innen dokumentieren alles Wissenswerte in einem digitalen Logbuch, das allen zur Verfügung steht.

Das Konzept überzeugt nicht nur die Mitarbeitenden und Besucher*innen des Museums, sondern auch die Verantwortlichen in anderen Museen. Die Umsetzungshürden sind jedoch hoch, denn die Erfolgskriterien – die Freiheit und hohe Eigenverantwortung der Mitarbeitenden, die flachen Hierarchien, ihre Einbeziehung in die Konzeptarbeit, die stetige Weiterentwicklung – sind auch Stolpersteine: Der Ressourcenaufwand ist hoch, die Umsetzung erfordert Konsequenz, nicht zuletzt den Abbau von Hierarchien. „Halbherzigkeiten werden bestraft.“ Auch die Auswahl der Mitarbeitenden wird aufwändiger, denn „den „leichten Job“ gibt es nicht mehr“. Der Aufwand lohne sich aber, betont Gallus Staubli, denn: „Ich bin immer wieder begeistert, mitzuerleben, wie ein motiviertes Team sich und die gesamte Institution ständig weiterentwickelt.“



Fotos: Thijs Wolzak, (c) Museum für Kommunikation, Bern

**Arbeitsstelle Kulturelle
Bildung an Schulen**

Pilgrimstein 2

35032 Marburg

Telefon: +49 6421 28 - 230 19

www.uni-marburg.de/kubis

E-Mail: kubis@staff.uni-marburg.de

kufo@uni-marburg.de